

Rezension

Michael Spitz, Das Curriculum in der Aufklärungszeit und Gegenwart. Ein Beitrag zur religionspädagogischen Diskussion (Dissertationen: Theologische Reihe, Bd. 15), EOS Verlag Erzabtei St. Ottilien 1986, 812 S., 68,-DM.

In seiner Salzburger Dissertation des Wintersemesters 1983/84 legt Spitz eine Untersuchung vor, die einen in der jüngeren religionspädagogischen und -didaktischen Diskussion bedeutsamen Begriff - *Curriculum* - nicht nur auf seine pädagogische und religionspädagogische sowie theologische Fruchtbarkeit hin befragt, sondern die Antworten auf diese Fragen auch in einen umfassenden historischen Horizont stellt. Bei der Sicherung dieses Horizonts seiner Fragestellung verknüpft Spitz lineare Durchblicke mit der Darstellung exemplarischer Gestalten und Problemstellungen (vgl. 536), ausgewogen dokumentiert durch Auszüge aus sonst nicht leicht zugänglichen Originaltexten und Verarbeitung der Literatur (vgl. 603 - 762, Anmerkungen, und 763 - 810, Literaturverzeichnis, der nach dem Typoskript veröffentlichten Diss.).

Die weiter zurückgreifende historische Fragestellung gliedert sich in vier Kapitel: Die Aufklärung (1., 21 - 77); Irrationale und religiöse Bewegungen im Zeitalter der Aufklärung (2., 78 - 97); Der Pietismus (3., 98 - 132); Curriculum Scholasticum (4., 133 - 193). Aus den vielfältigen, auseinander entwickelten Aspekten können hier nur einige zentrale Beobachtungen - freilich auch aus der Perspektive des Rezensenten gewichtet - hervorgehoben werden: *Aufklärung* wird, erfreulich in der katholischen Tradition, nicht nur in seinen Vorstufen der Entwicklungen von Gotik, Renaissance und Barock verortet, sondern auch als Aufgabe positiv gewertet, aber auch in seiner immanenten Welt- und Menschendeutung und seinem intellektualistischen Bildungsideal (Chr. Wolff) kritisch betrachtet. Die Darstellung des pädagogischen Auffassungen J. Lockes, J.J. Rousseaus und deren Einfluß auf die Philanthropen zeigt in besonderer Weise das pädagogische Profil dieser Zeit und die Bedeutsamkeit der Titelthematik.

Am Beispiel der *irrationalen und religiösen Bewegungen* - dargestellt an J.G. Hamann und J. Möser, aber auch an den Bewegungen der Geheimbünde und Freimaurerei sowie den Reaktionen in einer Intensivierung mystisch-religiöser Lebensformen - wird die bewegte Situation dieser Zeit skizziert und schließlich auch in den Auswirkungen, die der *Pietismus* auf sie gehabt hat, ausführlich bestimmt. Gerade diese Passagen über A.H. Francke und dessen erzieherische Intentionen, das Nachzeichnen der Begründungslinien von Erziehung und Bildung bei W. Ratke und J.A. Comenius sowie die Beurteilung des Pietismus als "Wegbereiter der Aufklärung" (117) gehören zu den bedeutendsten dieser historischen Betrachtung.

In aller Gründlichkeit folgt dem unter dem Stichwort *Curriculum Scholasticum* das Aufspüren der ersten Bemühungen um eine Theorie des Lehrplans (D.G. Morhof) und einer umfassenden Lehrplanreform (J.F. Hähn - auf ihn wird der Begriff des Curriculum Scholasticum zurückgeführt) sowie des bereits sehr umfassend pädagogisch und intuitiv-psychologisch angelegten Lehrplankonzepts des E.Chr. Trapp, des ersten deutschen Professors für Pädagogik, der bereits die Bedeutung der Beobachtung und der emotionalen Bildung hervorhebt und sich über die zunehmende Verwissenschaftlichung der Schulen beklagt (178), ja bereits bestimmte Lernzielorientierungen vorwegnimmt (181).

Da diese Kapitel eine relative Einheit bilden und auch durch einen Sprung in die religionspädagogische Situation des 20. Jahrhunderts von den nachfolgenden Ausfüh-

rungen abgehoben sind, sei bei aller Würdigung des Verdienstes dieser historischen Aufarbeitung für künftige weiterführende Forschung, die auf dem hier Geleisteten aufbauen darf, eingefordert auch eine *sozialgeschichtliche und institutionenkritische Sicht* der Menschen und Zeiten. Auch wenn ein Einzelner, der mit der vorliegenden Untersuchung die bisher nur groben Überblicke der genannten Entwicklungen wertvoll präzisiert hat, mit einer solchen Fragestellung vom Stand religionspädagogischer Forschung aus noch überfordert ist, so interessieren doch gerade bei pädagogischen Erörterungen und bei der Entdeckung der Individualität des Menschen auch die konkret lebenden Menschen, wie das in den Theorien Konzipierte bei ihnen angekommen bzw. nicht angekommen ist, wie sich das politische Bewußtsein verändert hat und wie insbesondere Institutionen darauf reagiert haben.

Das 5. Kapitel (194 - 283)) nimmt eine Brückenfunktion ein, wenn es in der Betrachtung der *Situation der religiösen Unterweisung vor dem Curriculum* - damit ist das Jahr 1967 mit der Erscheinung der Programmschrift S.B. Robinsohns (s.u.) gemeint - die theologisch-katechetischen, zwar nicht mehr pädagogisch rückgekoppelten, dafür aber jetzt auch kirchenpolitisch verorteten (!) Entwicklungen (J.M. Sailer, J.B. Hirscher u.a.) aufzeigt und auch die verpaßten Chancen als Hypothek für die Situation unseres Jahrhunderts bewertet: Uniformierungstendenzen und Zentralisierung haben manche Neuansätze zum Scheitern verurteilt (vgl. 226ff., 230ff.).

Die Situation unseres Jahrhunderts wird aufgezeigt an der Neuscholastik, der Methodenbewegung und der auch nach dem II. Weltkrieg noch vorherrschenden materialkerygmatischen Besinnung - mit Blick auch auf die Dialektische Theologie -, vertieft in einer Bewertung der anthropologisch gewendeten Theologie K. Rahners und des II. Vatikanischen Konzils sowie der - heute in vielen historischen Darstellungen der Religionspädagogik oft unterschlagenen - Konzeption einer religionspädagogischen Umsetzung dieser theologischen Impulse durch Th. Filthaut. Von der Bedeutung der Konzeption und den heute noch unabgeschlossenen Aufgaben wäre es freilich wünschenswert gewesen, auch den hermeneutischen Religionsunterricht in die Betrachtung ausdrücklich miteinzubeziehen.

Das 6. Kapitel *Curriculumrevision* (284 - 369) unternimmt, ausgehend vom Erscheinungsdatum Robinsohns "Bildungsreform als Revision des Curriculum" (1967) den glücklichen Versuch einer historischen sowie pädagogisch-systematischen Aufarbeitung einer Epoche, zu der der historische Abstand für eine ausgewogene Beurteilung noch recht kurz bemessen ist. Umso bedeutsamer ist die sorgfältige Darstellung und Bewertung der Curriculumkonzeption nach ihren exponierten Positionen, deren wissenschaftstheoretische Problematisierung sowie das Aufdecken "zunehmender Reduktionen" (333) in wichtigen Bereichen des pädagogischen Feldes.

Aus der Perspektive der eigenen Disziplin Religionspädagogik muß sich die Frage des zeitlichen Abstandes nochmals verschärft stellen, sind es doch die Entwicklungen, die in diese Tage hineinreichen, welche einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Im Blick auf die Ausführungen des 7. Kapitels *Die Curriculum-Rezeption in der Religionspädagogik* (370 - 433) kann als treffend die Unterscheidung von zwei Phasen dieser Rezeption festgehalten werden: In einer ersten Phase unmittelbar nach dem Erscheinen von Robinsohns Programmschrift nahm die Religionspädagogik den Impuls relativ unproblematisch auf und setzte diesen auch in religionspädagogischen Projekten um. In einer zweiten Phase der Ernüchterung sowie der konkreten Arbeit an Lehrplanprojekten sowie deren kritischer Diskussion in der Religionspädagogik -

dargestellt am Synodenbeschluß "Der Religionsunterricht in der Schule" sowie an den beiden Zielfelderplänen im Abstand von 1973 und 1977 - diskutierte die Religionspädagogik offen und intensiv, auch unter dem Stichwort "offenes Curriculum", Schwachstellen und bleibenden Gewinn der Konzeption des Curriculum.

Die zentrale Frage des 8. Kapitels nach dem Verhältnis von *Curriculum und Theologie* (434 - 535), näherhin auch des Verhältnisses von theologischem Pluralismus und Lehramt, von religiöser Erfahrung und christlicher Offenbarung erweist sich als weiterhin aktuell. In ihrer Auslotung kann überblickt werden die Debatte um den Religionsbegriff und die Tillich-Rezeption, die ausgiebig beleuchtet werden (455 - 478). Die Frage nach der Erfahrungsorientierung, die den Typus des neuen Pluralismus in der Theologie mitbestimmt, ist dagegen noch nicht beantwortbar, da in der Theologie selbst noch keineswegs ausdiskutiert; vor allem löst der Aufweis des inneren Zusammenhangs von Erfahrung und Offenbarung, so Spitz ausdrücklich, noch nicht die damit zusammenhängenden Probleme einer didaktischen Umsetzung in einem Konzept der Korrelationsdidaktik: funktionale und methodische Korrelation helfen da allein nicht weiter (515).

Bei dieser Zurückhaltung in der Beurteilung didaktischer Umsetzung erfahrungsbezogener, anthropologisch-theologischer Konzepte erstaunt etwas - vielleicht ist dies aber ein Problem des mangelnden historischen Abstandes eines gerade heute diskutierten Konzepts von Religionsunterricht und Religionsbüchern, deren jüngste Form Spitz 1983 noch nicht vorgelegen hat -, daß die religionspädagogische Konzeption von H. Halbfas, an der der Erfahrungsbezug der Religionspädagogik konkret diskutiert wird, das "spezifisch Christliche und Konfessionelle nicht zu umfassen" vermöge (490). Wer sich heute mit den Bedingungen religiöser Erfahrung auf der konkreten Lebensebene von Schülern intensiver befaßt und dabei immer häufiger deren explizit religiös-christlich geprägten Ausfall konstatieren muß, wird sein Urteil in Blick auf die Bedeutung einer religiösen Propädeutik auch für die christliche Erziehung überprüfen müssen. - Doch dies sind Fragestellungen der jüngsten Debatten, die auch dem Stichwort "Symbol" einen neuen, für Spitz noch nicht erkennbaren Stellenwert gegeben haben.

Das abschließende 9. Kapitel sichert das *Ergebnis* der Untersuchung (536 - 599) in, die zentralen Einsichten der vorangegangenen Kapitel präzise markierenden Zusammenfassungen, die dem Leser nach dem perspektivenreichen Durchgang durch die gesamte Arbeit deren Ertrag nochmals gesammelt vor Augen stellen.

Michael Spitz verknüpft in seiner Untersuchung die historisch-theologisch-pädagogische Sichtweisen vergangener Epochen mit einer treffenden Aufarbeitung der jüngsten Debatte um die Curriculumrevision und deren religionspädagogische und theologische Implikationen. Auch wenn ich an wenigen Stellen Desiderate angemeldet habe, die sich in Auseinandersetzung mit dieser Arbeit konturiert haben, ordne ich diese Arbeit in die Kategorie der historischen Untersuchungen in systematischer Absicht ein, die die Religionspädagogik in ihrem Selbstverständnis voranzubringen geeignet und wichtig sind.

Herbert A. Zwergel